

es also fest beschlossen ist, so lass uns den Bruder der Königin, Gopálaka, ehrfurchtsvoll hierher bescheiden, und wenn wir uns mit ihm besprochen haben, so möge alles pünktlich vollzogen werden.“ „So sei es“, sagte darauf Yaugandharáyana, und Rumanván besprach sich genauer mit ihm über das, was zu thun sei. Am andern Morgen entsendeten die beiden trefflichen Minister ihren Boten zu dem Gopálaka, um ihn zu der Herreise zu bestimmen, indem sie vorgaben, seine Schwester sehne sich lebhaft nach ihm. Doch ehe Gopálaka noch die Botschaft vernommen, war er, durch ein wichtiges Geschäft bestimmt, aufgebrochen und kam in Kausámbi an demselben Tage an. So wie es Nacht wurde, führte Yaugandharáyana ihn in das Haus des Rumanván, und dort setzte er ihm das Vorhaben auseinander, welches er zu vollbringen wünschte, gerade so, wie er es früher mit Rumanván besprochen hatte. Gopálaka, der nur das Glück des Königs wünschte, billigte den Plan, obgleich er seiner Schwester Kummer bereiten musste. Rumanván fügte jedoch noch die Bemerkung hinzu: „Alles dies ist gut angeordnet, aber wir müssen wohl überlegen, wie unser König zu verhindern ist, dass er nicht gewaltsam sich das Leben nimmt, wenn er erfährt, dass die Königin verbrannt ist. Denn wenn auch alle Mittel gut und zweckmässig sind, so ist dennoch die Hauptsache bei einem Plane die Verhinderung eines Unglücks.“ Hierauf erwiderte Yaugandharáyana, der alles schon vorgesehen hatte: „Darüber brauchen wir uns keine Sorge zu machen, denn wenn der König den geringen Kummer des Gopálaka sieht, von dem er weiss, dass er seine jüngere Schwester, die Königin, mehr als sein Leben liebt, so wird er denken: „Vielleicht lebt die Königin noch“, und so Festigkeit erlangen, denn er ist kräftig in seiner Gesinnung. Bald nachher wird er sich mit der Padmávati vermählen, und dann wird die Königin ihm wieder gezeigt.“ Als Yaugandharáyana auch dies genau angegeben hatte, vereinigten er, Gopálaka und Rumanván sich ferner über folgenden Plan: „Unter irgend einem Vorwande wollen wir mit dem Könige und seiner Gemahlin nach Lávánaka gehen, denn dieser Ort liegt an der Grenze nahe bei dem Reiche Magadha; da dies zugleich ein vortrefflicher Jagdboden ist, so können wir den König leicht entfernen, und zünden dann den Frauenpalast an, wie wir eben bestimmt haben. Unter einer Verkleidung führen wir die Königin in die Wohnung der Padmávati, um dort zu bleiben, sodass diese zugleich Zeugnis für ihre unverletzte Treue ablegen könne.“ Auf diese Weise kamen sie in der Nacht über die Ausführung ihres Planes überein, und am andern Morgen gingen alle in den Palast des Königs; dort legte Rumanván sein Anliegen in folgenden Worten vor: „Mein König, es ist schon lange her, dass wir nicht nach Lávánaka gegangen sind, und doch ist dies eine sehr reizende Gegend, auch finden sich dort treffliche Jagdplätze, und Weide für die Pferde ist leicht daselbst zu finden. Der König von Magadha zerstört dort alles, weil er so nahe dabei wohnt; drum lass uns dorthin gehen, sowohl um der Gegend Schutz zu verleihen, als des Vergnügens wegen.“ Diese Worte bestimmten den König, der vor Begierde nach den Freuden der Jagd brannte, mit seiner Gemahlin Vāsavadattā nach Lávánaka zu gehen. Am andern Tage früh war alles bereits zum Aufbruch gerüstet und die Gestirne befragt worden, als plötzlich der heilige Nárada, mit seinem strahlenden Glanze die ganze Gegend erleuchtend, aus den Wolken herabstieg und aller Augen erfreuend dem Könige sich nahte. Der König beugte sich demuthsvoll vor ihm nieder und erwies ihm die Ehre, die dem Gastfreunde gebührt, die auch Nárada annahm und dankbar dem Könige einen Kranz schenkte, der von den Blumen des paradiesischen Baumes gewunden war. Die Königin Vāsavadattā empfing ihn ebenfalls mit grosser Artigkeit und er erfreute sie dagegen mit dem Segenssprache: „Du wirst einen Sohn erhalten, in dem Káma selbst sich verkörpert hat und der einst über alle Vidyádhara herrschen wird.“ Dann sprach er, zu dem Könige Udayana gewendet, an dessen Seite Yaugandharáyana stand: „König, als ich die Vāsavadattā sah, fiel mir folgendes ein. Yudhishtira und seine Brüder sind deine Urhnen, und diese fünf hatten nur eine Gemahlin, Draupadi, diese war, wie Vāsavadattā, von unvergleichlicher Schönheit. Da ich fürchtete, dass durch sie Unfriede unter ihnen entstehen möchte, so sagte ich zu ihnen: „hütet euch vor Eifersucht, denn sie ist die Quelle des Unglücks hier auf Erden. Zum Beweise hört folgende Geschichte, die ich euch erzählen will.“ „Es lebten einst zwei Asura-Brüder, Sunda und Upasunda genannt, von keinem Helden der Dreiwelt, die ihre grosse Tapferkeit sich unterworfen